

Vogel'sches Nachrichten-Blatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sohndorf, Adlik, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Seichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Ruffen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Sängendorf, Thurn, Niederwülzen, Ruffschappel und Zieschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Zichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

Nr. 296

Wochenschriftliche Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

62. Jahrgang.
Sonntag, den 21. Dezember

Post-Vertriebsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1912

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnement 1 Mk. 50 Pf., halbjährlich 2 Mk. 75 Pf., jährlich 5 Mk. 50 Pf., alle halbjährlichen Abnehmer erhalten 10 Pf. Rabatt. Einzelnummern 10 Pf. — Die Anzeigen werden nach dem Tarif des Amtsgerichtsbezirks berechnet. — Die Anzeigen werden nach dem Tarif des Amtsgerichtsbezirks berechnet. — Die Anzeigen werden nach dem Tarif des Amtsgerichtsbezirks berechnet.

Montag, am 23. Dezember 1912, vorm 9 Uhr
soll im Grundstücke Topmarktstraße Nr. 13 ein Federwagenegesteck mit zwei
zugehörigen Häusern öffentlich versteigert werden.

Zichtenstein, den 19. Dezember 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Höhere Handelsschule zu Zwickau.

Einjähriger Fachkursus mit 33 Wochenstunden
für junge Leute im Besitze des Ein-Jahres-Zeugnisses und für Mädchen mit höherer
Mädchenschulbildung. Vorlesungen und Lehrpläne kostenlos durch den
Direktor Schöffler.

Das Wichtigste.

- Die sächsische Volksschulreform ist, nachdem gestern beide Ständekammern auf ihrem von einander abweichenden Standpunkte beharrten, endgültig gescheitert.
- Vom 1. Mai 1913 ab wird die vierte Wagenklasse auf verschiedenen Schmalspurlinien der sächsischen Staatsbahn eingeführt.
- Die deutsche Flugzeugspende ist jetzt abgeschlossen worden. Ihr Gesamtwert beläuft sich auf über sieben Millionen Mark.
- Im Reichstagswahlkreis Neuß a. R. wurde der Sozialdemokrat Ehen gewählt.
- Die Studenten der Medizin in Halle nehmen den Besuch der Klinik vorläufig nicht wieder auf.
- Die Gesamtzahl der bei der Schlagwetterkatastrophe auf See „Minister Achenbach“ in Menge Getöteten ist jetzt auf 52 gestiegen.
- Die Volkshauskonferenz hat gestern in London ihre letzte Sitzung vor Weihnachten abgeschlossen. Ihre Aussichten gelten allgemein als günstig. Die Friedenskonferenz ist noch nicht wieder zur Beratung zusammengetreten. In Syrien hat ein neuer Kampf zwischen Türken und Griechen stattgefunden.

Der Schulgesetzentwurf endgültig gescheitert.

Der 18. Dezember ist zum schwarzen Tag im Sachsen-Kalender geworden. An ihm hat die Zweite Ständekammer eine der wichtigsten Gesetzesvorlagen zu Grabe getragen, die seit Jahr und Tag ihr vorliegt zu haben, das neue Volksschulgesetz. Umsonst war es, daß fast durch die gesamte Presse der Mäßiggesinnten ein mächtiges Rauchen ging: Verständigt euch noch in letzter Stunde! Bringt eine Friedensbotschaft mit hin zum weihnachtlichen Friedensfeste! Umsonst auch war es, daß sonst kühne Thebaner unserer parlamentarischen Zustände sich noch vor 24 Stunden mit der Versicherung hervorwagten, es schiene doch, als wollten die dunklen Wolken sich zerteilen und es sei eine Verständigung auf mittlerer Linie im Anzug. Das ist nicht geschehen.

Die Zweite Kammer hat gestern nach langer Debatte den Antrag Schanz auf Beitritt zu den Beschlüssen der Ersten Kammer bezüglich des Volksschulgesetzes in namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Damit ist das Volksschulgesetz endgültig gescheitert, da auch die Erste Kammer in ihrer gestrigen Sitzung auf ihren abweichenden Beschlüssen bestehen geblieben ist. Der Kultusminister sprach sein Bedauern über das Scheitern des großen Reformwerks aus und wir können uns diesem Bedauern nur aus vollem Herzen anschließen.

Wie wir bereits in voriger Woche mitteilen konnten, war in letzter Zeit schon wenig Aussicht für das Zustandekommen des Gesetzesentwurfes vorhanden, nach ihm sich in einer längeren vertraulichen Sitzung der Zwischendeputationen der Ersten Kammer unüberbrückbare Gegensätze zwischen dieser und der Zwischendeputation der Zweiten Kammer herausgestellt hatten. Auch die den gestrigen Einigungsverhandlungen konnte eine Verständigung bezüglich der religiösen Bestimmungen und der Angliederung der höheren Abteilungen vom ersten Schuljahre ab nicht erzielt werden. Infolgedessen wurden schließlich die Verhandlungen nach mehrstündigen Debatten als aussichtslos abgebrochen, und den gestrigen Schlußsitzungen der beiden Kammern blieb es

nur noch vorbehalten, von diesen Mitteilungen Kenntnis zu nehmen. Wenn man die jahrelangen Kämpfe und Debatten, die um das Volksschulgesetz stattgefunden haben, in Betracht zieht, und wenn man bedenkt, was für Aufwendungen an Zeit, Mühe, Arbeitskraft und Geld gemacht worden sind, um ein neues Volksschulgesetz zustande zu bringen, so ist dieses negative Ergebnis lebhaft zu bedauern. Infolge der Ablehnung des neuen Gesetzes bleibt also bis auf weiteres das alte bestehen.

Indes, die Arbeit zum Volksschulgesetz wird keine verkorene sein, wenn sie auch nicht jetzt schon die erhofften Früchte trug. Der Abgeordnete Dr. Eschert hat da schon das Rechte getroffen, als er in seinem Schlußreferat sagte, daß man die Erfahrungen, die man jetzt mit dem Volksschulgesetz gemacht habe, bei der Ausgestaltung eines ferneren Entwurfes ohne Zweifel zur Beratung ziehen werde. Und er hat Recht damit. Ein Volksschulgesetz ist stets ein Gesetz, das bis in die tiefgreifendsten Fragen der Menschheit einschneidet, das letzten Endes in der Weltanschauung eines Volkes wurzelt. Auch die beiden vorausgegangenen Volksschulgesetze des sächsischen Staates, das v. n. 1838 und das von 1873 wurden nicht in einer Sitzungsperiode fertig. Auch sie scheiterten und konnten erst später zum Gesetze erhoben werden. Das Bild von gestern ist das selbe. Die konsequente Haltung der einander gegenüberstehenden Parteien, der Konservativen und der Liberalen, hat ergeben, wo die einschneidenden Differenzen liegen, und die Regierung wird daraus ersehen, wo die neuen Erwägungen zu einem neuen Entwurf einzusetzen haben. 94 Prozent der sächsischen Bevölkerung sind protestantisch; das diefer Zustand einen Rückhalt in der Gesetzgebung finden muß, ist selbstverständlich. Der Paragraph des Religionsunterrichts wird umgestaltet werden müssen, und wie weit sich der Religionsunterricht von der Bindung an den Buchstaben des Bekenntnisses entfernen darf, das zu finden, wird die Hauptaufgabe der Regierung sein. Auch die Frage der Schulgeldfreiheit wird in einem, von sozialen Gesichtspunkten durchdrungenen Staate wie der sächsische, auf die Dauer nicht ungelöst bleiben können. Man kann also trotz des Scheiterns des Gesetzes der Zukunft doch mit einer gewissen Ruhe entgegensehen. Die Botschaftung, daß es nun auf Jahrzehnte hinaus bei dem alten Gesetze bleiben werde, sind grundlos, denn es ist selbstverständlich, daß die Regierung über kurz oder lang eine neue Vorlage bringen wird.

Ueber den Schluß des Landtages ist folgendes zu melden:

Nach einem kurzen Berichte über die Tätigkeit der nun abgeschlossenen Sessionsperiode, ergriff der Präsident Dr. Vogel zu einer Ansprache das Wort, in der er auf die außerordentlich lange und arbeitsreiche Sitzungsperiode hinwies. Dem Volksschulgesetz widmete er einige besonders warme Worte und schloß mit der Hoffnung, daß das Gesetz bei einer späteren Gelegenheit doch noch zustande komme. Auch die früheren Volksschulgesetze der Jahre 1838 und 1873 seien ja nicht ohne eine vorausgegangene Niederlage zustande gekommen. Er dankte der Regierung, den Abgeordneten, der Presse, dem Bureau und dem Bureauleiter für ihre aufopfernde und angelegentlichste Arbeit. Abgeordneter Guntker und Vizepräsident Kradtke dankten dem Präsidenten für seine glückliche Leitung der Sitzungen, Staatsminister Dr. Beck spricht noch einmal kurz zu dem Volksschulgesetz und dankt dem Präsidenten Dr. Vogel und den Abgeordneten für die getreue und geistvolle Arbeit der Staatsregierung für die getreue und geistvolle Arbeit,

die geleistet worden ist. Dr. Vogel dankt der Regierung für die Anerkennung, nach der Verlesung des Protokolls und einem, von dem Präsidenten auf König und Vaterland und die Verfassung ausgehenden Hoch gingen die Vertreter der Stände auseinander.

Die Beisehung feierlichkeiten in München.

München, gestern vormittag 10,42 traf der Kaiser in Begleitung seiner drei Söhne, der Prinzen Carl Friedrich, Eskar und August Wilhelm auf dem Bahnhof ein und wurde vom Prinzregenten Ludwig und dessen militärischem Gefolge empfangen. Die Begrüßung der beiden Monarchen war überaus herzlich. Die Anführer begaben sich sofort nach dem Empfang in die Hofkapelle, wo sich das Trauergebet versammelte hatte. Nach kurzer Begrüßung legte sich unter dem Klang der Glocken und unter Anwesenheit der imposanten Trauerzug von der Hofkirche aus in Bewegung. Vor den Köpfen der Christen die Zugführer mit ihren schwarzen Kapuzen, hinter ihnen die Leibgarde, dann die Mammochern und die Geistesritter. Hinter dem Leichenwagen wurde das Gebet des Verstorbenen geführt. Darauf folgten die Anführer: Prinzregent Ludwig, Kaiser Wilhelm, Erzherzog Franz Ferdinand, die Könige von Sachsen und von Belgien und die übrigen Fürstlichkeiten und die Anführer. Es schloß sich an der Reichsleiter, die Vertreter des Bundesrats, des Reichstags und des bayerischen Landtages und das übrige Gefolge. Unter Trauermärschen bewegte sich der Zug durch die Straßen bis zur Theatinerkirche, wo der Trauerantritt in den üblichen Formen stattfand. Nach der Einsegnung der Leiche legten der Kaiser, Erzherzog-Theodor Franz Ferdinand und der Prinzregent prächtige Kränze nieder. Mit dem Abfeuern der Salven, durch die Truppen, hatte die Feier ihr Ende erreicht. Die Anführer begaben sich sofort in die Residenz zurück.

Deutsches Reich.

Berlin. (Zur Friedenskonferenz.) Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen haben die sämtlichen Delegierten auf der Friedenskonferenz von der Vortagsverföhlliche Instruktionen erhalten, die eine Fortsetzung der Verhandlungen unter Teilnahme beider Mächte ermöglichen.

(Der Abschluß der deutschen Flugzeugspende) Das Reichsamt für die Flugzeugspende tritt mit einem nüchternen Nebenrichtsbericht über den Abschluß der Spende vor die Öffentlichkeit. Ein kurz gefaßter Bericht über die Tätigkeit der Spende ist in der Schlussrede. Somit nur statliche Zahlenreihen, aber keine Anekdoten, kein Triumph in Worten. Und dessen Bedarf es auch nicht, denn hier haben wir wirklich Zahlen, die berechtigt sind als Worte. Ueber sieben Millionen Mark Flugzeugspende bedeuten ein Ergebnis, das wohl niemand so glänzend erwartet hätte. Wahrscheinlich Zahlen, die deutlich zeigen, die uns die Gewissheit geben, daß trotz aller verheerenden Gegenkräfte, die am Werke sind, das deutsche Volk sich von dem kostbaren Gute seines nationalen Lebens und Wohlens nichts hat rauben lassen. Zahlen, die aber auch dem Auslande einen Begriff davon zu geben vermögen, daß die nationale Energie im deutschen Volke nicht weniger als erhaben ist. Das nicht klar und deutlich und laß sich hinter den Zahlen der Nationalflugspende.

Vogel
er.
iehdig.
s.
ate Freitag
Schlachtfest
Berth. Kranke.
blachten
lein, am Bart.
blachten
er, Badergasse.
cheeren.
ke
itt Messer-
n Horn
ma Qualität
n Preisen
olger,
ung,
3.
schaft von
auptstrasse
ager in
u. ungef.
he
he
u. dergl. m.
ekleidete
Strümpfe,
en.
gt.
ichen
Callenberg.
hmecht
n's
ebkuchen
ümpfe u.
n,
garne
Qualität
hwalisch,
berg.
guren
Schokolade
Zichtenstein,
Edle Haupt-
str.; Ruffen-
straße 40.
Zichtenstein.

— (Ueber das Schicksal des bayerischen Jesuiten-erlasses) erklärt die halbamtliche Bayerische Korrespondenz: „Katholisch hat er zu existieren aufgehört, ohne daß eine förmliche Zurücknahme erfolgt wäre, denn Reichsrecht geht vor Landesrecht. Durch den Beschluß des Bundesrats wurde der Erlass ohne weiteres außer Kraft gesetzt. Einer besonderen Verfügung bedarf es daher von seiten der bayerischen Regierung nicht, und eine solche ist tatsächlich nicht erfolgt.“

— (Reichstagswahlwahl in Neuchâtel.) Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl in Neuchâtel (S. 7869) Dr. Stresemann (Mitgl.) 5273 und Amtsgerichtsrat Vattmann (Wirtsch. Bg.) 1460 Stimmen. Voben ist somit gewählt.

— (Die Bergarbeiterbewegung im Saarrevier.) Im Laufe des gestrigen Tages wurden auf einzelnen Berginspektionen des Saarreviers durch die Vertreter d. r. Bergwerksbetriebe die Kündigungen für die gesamten Mitglieder der Bergwerksbetriebe eingereicht, die nicht angenommen wurden, weil nicht daraus hervorgeht, für welche Leute die Kündigung ausgesprochen werden sollte, und auch keine Vollmachten vorgelegt werden konnten. Eine Kommission wurde später von der Bergwerksdirektion die gleiche abschlägige Antwort erteilt.

— (Der Streik der Mediziner in Halle.) Ist trotz der Entscheidung des Kultusministeriums zu Gunsten der Studenten immer noch nicht beendet. Da die Fakultät bisher den Studenten noch nicht erklärt hat, daß sie ihre Forderungen anerkenne.

Zum Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach“

Die Schlagwetterkatastrophe auf der westfälischen Zeche „Minister Achenbach“, worüber wir berichtet haben, läßt mit ihren entsetzlichen Folgen alle Befürchtungen weit hinter sich. 43 Bergleute haben bei dem verhängnisvollen Unglück ihr Leben lassen müssen und 13 andere liegen mehr oder weniger schwer verletzt im Krankenhaus. Ein Telegramm berichtet über das Grubenunglück folgendes:

Portmund. Die Rettungsmannschaften haben 43 Tote und 13 Verletzte geborgen, und die Bergverwaltung glaubt, daß damit alle Opfer, die vielleicht auf eines, zufolge geblieben hat. In der Grube sind große Strecken zu Bruch gegangen. Deshalb läßt sich vor der Hand nichts über die Ereignisse im Schacht noch nicht mitteilen. Die Rettungsmannschaften hatten große Schwierigkeiten, zu den zuletzt geborgenen Bergleuten zu gelangen, da in der Grube ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer wütet im Revier 12. Von Kennern der Verhältnisse wird weiter erklärt, daß ein Uebergreifen des Brandes auf Revier 13, der bereits gemeldet wird, jedoch noch zweifelhaft ist, von sehr bösen Folgen sein würde. Ein vor einigen Monaten ist an derselben Stelle, an der jetzt die Katastrophe sich ereignete, ein ähnliches Unglück vorgekommen, das durch die Abkühlung eines Knappens nach glücklich verläuft wurde, der bemerkte, daß er die Grube angeht. Die Ursache der Katastrophe ist, wie man vermutet, daß ein Wasser angeht wurde und die Grube sich durch einen Schauf entzündete. Von dem Striker Führer, in dessen Revier das Unglück sich ereignete, hat man nur die Lampe und ein Bein gefunden. Ein Augenzeuge erzählt über das Unglück: „Ich war mit meinem Arbeitskollegen an der Arbeit in dem dicht unter der Grubenoberfläche liegenden Revier 13 und wurde durch den riesigen Luftdruck etwa sechs Meter weit zur Seite geschleudert, blieb aber zum Glück unverletzt. Ich sah, wie Steine von der Größe einer Kopfplatte und noch größer mit ungeheurer Gewalt durch den Gang geschleudert wurden, als wären sie Aerolithe. Mein Kollege hatte keine Ahnung, was passierte war. Ich jedoch habe schon drei Schlagwetterexplosionen mitemacht und mußte weichen. In wahrer Wut ließen wir den nächsten Aufbruch hinab, denn nur im Himmelsstiegen liegt Rettung vor den nachkommenden giftigen Gasen. Als wir ihn erdum mit dem Betriebsführer nieder an die Grubenoberfläche stiegen, um zu retten, was zu retten war, teilte ich in dem dunklen Gang über einen rettungslos daliegenden Körper. Wir haben den Mann auf, er war tot. Er war weiterhin lagen noch drei Tote, und wir mußten nun darangehen, die Leichen zu bergen, denn es wurde war in diesem Teil nicht mehr vorhanden.“

Dieser wird noch gemeldet: Bochum. Die Gesamtzahl der Toten von Zeche „Minister Achenbach“ ist auf 52 gestiegen, während in den Krankenhäusern noch 9 Verletzte liegen. Der Minister hat sich im Laufe des Mittwochs und Donnerstag niederholt durch persönliche Telephonate an die kriegsbaulichen Behörden und an Privatpersonen nach dem Umfang und den Ursachen der Katastrophe erkundigt. Der Leiter der Zeche, General von Schubert, der Schwiegerbruder des Reichers von Stamm, ist in Dortmund eingetroffen, um sich persönlich vom Stand der Dinge zu überzeugen. Erst in späterer Nacht konnten die Rettungsarbeiten den Schwand verlassen. Das Feuer im Schacht brennt noch. Man ist aber mit den Abdämmungsarbeiten beschäftigt und hofft, das Brandes bald Herr zu werden. Im Gebäude des Bergbaulichen Vereins fand am Donnerstag eine Ausschussung statt, die sich mit der Klärung der Untersuchungen für die Verantwortung und dem Antrage beschäftigte. Für die Vinderung der ersten Not sind seitens der Familie Stamm 500000 Mark anzuweisen worden.

Aus Nah und Fern

Leipzig, 20. Dezember 1912.

— (Weihnachtspalettenverkehr.) Die Reichspost hat mobil gemacht, um den gewaltigen Palettenverkehr, der sich immer in der letzten Woche vor Weihnachten einstellt, bewältigen zu können. Schon jetzt hat, wie man auf unseren Bahnhöfen sehen kann, dieser Palettenverkehr einen ziemlich umfangreichen Umfang erreicht, er schwillt aber in den nächsten Tagen noch mehr an; schwer beladene kommen und gehen die Postwagen nach der Bahn, und die Postbeamten haben alle Hände voll zu tun und müssen sich beim Ein- und Ausladen nader spüten, um den Palettenverkehr nicht allzusehr zu verzögern. Um den logistischen Anforderungen, die der Weihnachtspalettenverkehr den Postämtern auferlegt, bewältigen zu können, werden vielfach Hilfskräfte eingestellt.

— (Die Weihnachtsferien für unsere hiesigen Volksschulen und höheren Lehranstalten beginnen bekanntlich diesmal bereits wegen Sonnabends, da der 23. Dezember auf einen Montag fällt und laut Ministerialverordnung in diesem Falle die Schulen an vorhergehenden Sonnabenden, also diesmal am 21. Dezember, geschlossen werden. Der Schulantritt nach den Weihnachtsferien beginnt wieder am Dienstag, den 7. Januar.

— (Das Weihnachtsgesand, der allbetante Christknecht, hält jetzt seinen Einzug in den Familien, überall sieht man ihn in mehr oder minder großer Aufregung durch weißbäumte Parks und über weißschneebedeckte Dienstboten, Frauen und Kinder seiner künftigen Bestimmung zuführen; freudige Geister erstrahlen dabei in Erwartung der süßen Spende. Der Christknecht gehört ebenso zur Symbolik des heiligen Weihnachtsfestes, wie der lichterstrahlende Weihnachtsbaum. Was dieser den Augen bietet, bietet jener der Sinne und dem Geruch; denn schon beim Erscheinen im Hause der Bescherung kündigt er sich durch verführerischen Duft an.

— (Eine Weihnachtsvorstellung veranstaltet der Sängerkorps unserer Bürgerschule heute abend 1/8 Uhr im Saale des „Goldnen Helm“ durch die Aufführung des Krappenspiels „Nübchens Weihnachtsstraßen“. Die gestrige Generalprobe des Melodramms bereitete schon den Kindern eine große Freude, sie gab zugleich eine Gewähr für das gute Gelingen am heutigen Abend. Und so werden auch die Erwachsenen, die hoffentlich die Aufführung zahlreich besuchen, eine rechte weihnachtliche Vorfreude erleben.

— (Entleistung.) Ein unvorhergesehenes Halt mußte sich der Führer des hier ca. 1/2 Uhr vormittags in der Richtung St. Egidien eintreffenden Güterzuges gefallen lassen, indem auf hiesiger Station beim Rangieren 3 Wagen auf unaufgeklärte Weise entgleisten. Der Schaden konnte bald behoben werden, jedoch größere Zugverzögerungen nicht eintreten.

— (Ein Auto passierte gestern so rüchlich die hiesige Hauptstraße am Markte, daß das dort befindliche Geschirre eines hiesigen Telemonten nur dadurch vor Schaden bewahrt wurde, daß der Führer des Wagens im letzten Augenblick auf das Trottoir drängte. Die Passanten hatten mit Schrecken den Vorkang beobachtet und vielen mit ihrer Zurechtung nicht zurück. Da die Nummer des Autos festgestellt ist, wird Anzeige erfolgen.

— (Diebstahl.) Gestern ist auf dem Callberger Markte oberwärts einer Frau ein Portemonnaie samt Inhalt (ca. 8 Mark) gestohlen und die Beihältererin, die das Geld vor Weihnachten sehr notwendig brauchen konnte, in große Betrübniß versetzt worden. Dieser Fall redet wiederum eine eindringliche Sprache, im Gedächtnis auf keinen Geldbeutel immer genügend acht zu haben, damit er nicht Langfingeren in die Hände fällt.

Müssen St. Michaels. (Ein Unfall.) Der Wirtschaftsbeförderer und Schuhmachermeister Ernst Meier, von dem wir kürzlich meldeten, ist nach amtlicher Feststellung durch einen Unfall ums Leben gekommen. Er ist an dem betreffenden Morgen 1/6 Uhr von zu Hause fortgegangen, um einen Drecker zu bestellen. Er mußte auf diesem Wege einen schmalen, schlüpfrigen Steig am Teiche entlang passieren, und infolge seiner Unachtsamkeit fiel der Bedauernswerte ins Wasser und ertrank. (Mitschicks.) Nachdem durch den Tod des Herrn Rauter Schicksal im Kirchensprengel in hiesiger Gemeinde frei geworden war, ging dasselbe durch die Wahl, die der Kirchenvorstand vorgenommen hat, auf Herrn Fabrikdirektor Knüpfer über, der bei der letzten öffentlichen allgemeinen Kirchenvorstandswahl im Dezember 1910 die nächststärkste Stimmenzahl der Wähler auf sich vereinigte. Die Einweisung u. Verpflichtung derselben hat nächsten Sonntag im Vormittagsgottesdienste zu erfolgen.

Kuerbach i. B. (Berschidenes.) Donnerstag nacht 12 Uhr brannte die mit 64 Schießpatronen und landwirtschaftlichen Geräten gefüllte Scheune des Kaufmannsbesizers Keller nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandursache vermutet. — Die völlig unzureichenden Wohnverhältnisse in Leipzig sind endlich eine Verbesserung erfahren. Am Mittwoch wurde ein höherer Beamter aus Ansdau zur Einholung von Informationen hier. Es liegt bereits ein fertiges großzügiges Umbauplan vor, das unverzüglich dem Landtage zugehen soll.

Glauchau. (Zum Bahnhof-Neubau.) Wie zu erwarten stand, hat auch die Erste Kammer des Sächsischen Landtages der Regierungsvorlage betr. den Um-

bau des Bahnhofes Glauchau zugestimmt. Damit ist die Vorlage endgültig genehmigt, und die Arbeiten zum Umbau dürfen nunmehr bald in Angriff genommen werden.

Hohenstein-E. (Billigeres Fleisch.) Der Versuch von dänischem Fleisch hat für die Bevölkerung den Nutzen gebracht, daß verschiedene Fleischer den Preis für Rindfleisch von 1 Mark auf 90 Pfg. für das Pfund herabsetzten. Hoffentlich findet das Beispiel auch anderwärts Nachahmung.

Rußschnappel. (Feuer.) Gestern abend brannte die dem Gutbesitzer Max Thost, hier, gehörige Str. Scheune vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist nicht aufgeklärt, doch wahrscheinlich in Brandstiftung zu suchen.

Langenberndorf. (Großfeuer.) Am 17. d. M. sind hier, während der Feiertage samt Ehefrau in Ansdau den Wochenmarkt besuchte, die Scheune und Stallgebäude des Gutbesizers Hölzel völlig niedergebrannt.

Mittweida. (Schadenfeuer.) Aus noch unermittelte Ursache entstand im Anwesen des Wirtschaftsbefizers Arnold in Mittweida ein Schadenfeuer, welchem die mit Erntevorräten gefüllte Scheune zum Opfer fiel.

Rosen. (Beide Reine abgefahren.) Donnerstag früh 7 Uhr wurde der Postaussteller Conrad beim Uebergreifen der Gleise auf dem Bahnhof Rosin von der Lokomotive eines Zuges erfasst und überfahren. Beide Reine wurden ihm abgerissen. Er starb noch auf dem Transport zum Krankenhaus.

Das Wiederaufleben der erloschenen Anwartschaft bei Personen über 40 Jahren.

Im Anschluß an Nr. 2 der Bekanntmachung vom 21. November 1912 im amtlichen Teile dieser Nr. folgen nachstehende Bestimmungen in § 1283 Absatz 2 und 3 der Reichsversicherungsordnung, die das Wiederaufleben der erloschenen Anwartschaft bei Personen von über 40 Jahren regeln, kurz erläutert werden.

Nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung erlischt die Anwartschaft, wenn während zweier Jahre nach dem Ausstellungsdatum der Quittungskarte weniger als 20 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind.

Eine hiernach erloschene Anwartschaft lebt nach § 1283 Absatz 1 a. E. wieder auf, wenn durch Eintritt in die Versicherungspflicht oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartzeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt ist.

Für Personen, die bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses das 40. Lebensjahr schon vollendet hatten, hat jedoch die Reichsversicherungsordnung in den Absätzen 2 und 3 des § 1283 Bestimmungen getroffen, die das Wiederaufleben der Anwartschaft erschweren, unter Umständen unmöglich machen.

Es bestimmt § 1283 Absatz 2, daß bei Versicherten, die bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses, gleichviel, ob auf Grund der Versicherungspflicht oder freiwilliger Beitragsleistung, das 60. Lebensjahr vollendet hatten, die Anwartschaft nur wiederauflebt, wenn vor ihrem Erlöschen mindestens 1000 Beitragsmarken verwendet worden sind. Ist dies nicht der Fall, so kann die Anwartschaft überhaupt nicht wieder aufleben; die vor dem Erlöschen verwendeten Marken sind endgültig verloren.

Es bestimmt ferner § 1283 Absatz 3, daß bei Versicherten, die bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses das 40. Lebensjahr vollendet hatten, die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung nur auflebt, wenn vor dem Erlöschen mindestens 500 Beitragsmarken verwendet waren und danach eine Wartzeit von 500 Beitragswochen zurückgelegt ist. Von dieser Bestimmung werden namentlich diejenigen früheren Versicherten getroffen, die nicht mehr in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen und deshalb das Versicherungsverhältnis nur durch freiwillige Beitragsleistung erneuern können, also z. B.: selbständige Gewerbetreibende; pensionsberechtigzte Reichs-, sowie Staat- oder Gemeindebeamte; Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte, Techniker, Werkmeister und andere Angestellte mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mark. Allen diesen Personen ist das Wiederaufleben der Anwartschaft nicht mehr möglich, wenn sie vor dem Erlöschen nicht mindestens 500 Beitragsmarken nachgewiesen haben.

Nach Artikel 74 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung finden aber diese erschwerenden Bestimmungen keine Anwendung, es gilt vielmehr für das Wiederaufleben der Anwartschaft noch die Bestimmung in § 46 Absatz 4 des Invalidenversicherungsgesetzes, wenn der Versicherte, dessen Anwartschaft erloschen ist, das Versicherungsverhältnis nach vor Ablauf dieses Jahres (1912) erneuert und dann die Anwartschaft nicht wieder erloschen läßt.

Alle Personen, deren Anwartschaft z. B. erloschen ist und die das 40. Lebensjahr schon zurückgelegt haben, oder es im Laufe dieses Jahres noch erfüllen werden, die also im Jahre 1872 oder früher geboren sind, werden auf diese Bestimmung hingewiesen. Es wird ihnen dringend empfohlen, die etwa beachtliche Erneuerung des Versicherungsverhältnisses vor im laufenden Jahre vorzunehmen, also noch vor Ablauf dieses Jahres in einer neu auszufüllenden Quittungskarte mindestens eine Beitragsmarke zu verwenden, dann aber die An-

Wirtschaftlich
1278 Abfah
Wartzeit für
den Wannen,
der Versiche
leistet worden
freiwilligen
Mittelrente

Wien, G
haus nach
Vorlage in d
Tiefe Refor
Diensttag von
mittag 6 Uhr

Madrid,
drohenden G
Urlaub befin
rückberufen.
kahnbatillon
beschleunigt.

Paris, I
les Moncler
Külle der be
Leutnant G
gefällt waren
Nantes,
das Renaiss
ständig ausge
Kauf der M
das in dem
der, wobei ei
zum Opfer si
Erennende Bi
im Parquet
Theater war
sichert.

Lissabon
statt hatte si
weise eine B
und der Rei
er auf der
die Explosion
glaubt, daß d
sen aus der
Lissabon
Verste Liss
Müßigkeit

Als
Wel
B
K
A
Vorzüglic
Fr

Als
Wel
B
K
A
Vorzüglic
Fr

Als
Wel
B
K
A
Vorzüglic
Fr

Als
Wel
B
K
A
Vorzüglic
Fr

Als
Wel
B
K
A
Vorzüglic
Fr

Als
Wel
B
K
A
Vorzüglic
Fr

wirtschaftlich nicht wieder zu lassen. Dabei wird... für die freiwillige Weiterversicherung nach § 1279 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung auf die Wartezeit für die Invalidenrente nur angerechnet werden können, wenn mindestens 100 Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Selbstversicherung geleistet worden sind. Andernfalls ist die Anrechnung der freiwilligen Warten nur auf die Wartezeit für die Altersrente möglich.

Letzte Telegramme.

Eine 55 stündige Sitzung.
Wien. Gestern nachmittag hat das Abgeordnetenhaus nach 55 stündiger Sitzung die Kriegseinstellungsvorlage in der Fassung des Ausschusses angenommen. Diese Resolution des Abgeordnetenhauses hat am Dienstag vormittag begonnen und war gestern nachmittag 6 Uhr beendet.

Streik.
Madrid. Mit Rücksicht auf den am 1. Januar drohenden Eisenbahnstreik hat die Regierung alle auf Urlaub befindlichen Soldaten in ihre Garnisonen zurückberufen. Ebenso hat sie die Organisation der Eisenbahnabteilungen, welche erst kürzlich geschaffen wurde, beschleunigt.

Großfeuer.
Paris. In der Ballonhalle des Flugfeldes in Issy les Bouleaux brach gestern Abend Feuer aus. Die Hülle der beiden senkrechten Ballons von Torres und Leconteur, die glücklicherweise nicht mit Gas gefüllt waren, wurden ein Raub der Flammen.

Kantes. Das größte französische Provinztheater, das Renaissance-Theater in Kantes ist gestern vollständig ausgebrannt. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Auch das Musikinstrumentarium, das in dem Gebäude untergebracht war, brannte nieder, wobei eine Anzahl Musikinstrumente dem Feuer zum Opfer fielen. Man glaubt, daß ein Arbeiter eine brennende Zigarette aus Unachtsamkeit auf einen Sitz im Parquet warf, wodurch dieser Feuer fing. Das Theater war 1877 erbaut und mit 740 000 Frs. veranschlagt.

Explosion.
Lissabon. Der Meister in einer Eisenbahnwerkstatt hatte sich auf eine Kiste gesetzt, die unbekannterweise eine Bombe enthielt. Plötzlich explodierte diese, und der Meister wurde entsetzlich verstümmelt, so daß er auf der Stelle tot war. Auch sonst wurde durch die Explosion große Verberung angerichtet. Man glaubt, daß die Explosion infolge hohlerfallener Funken aus der Zigarette des Meisters entstanden ist.
Lissabon. Die Pulverfabrik von Ch. Mas, einem Vererber Lissabons, ist gestern in die Luft geflogen. Glücklicherweise war zufällig nur ein Arbeiter in dem

Explosionsraum anwesend, der in Stücke gerissen wurde. Seine Gliedmaßen flozen mit furchtbarer Gewalt in mehrere weit entfernte Gehöfte.

Im Reiche der Lüste.
Nancy. Gestern ist der auf dem Flugfeld von Habsheim im Ober-Rhein aufgestiegene Militärflieger, ein Unteroffizier, in Maragny in Haute-Savoie gelandet. Der Flieger wollte nach Straßburg fliegen, hatte aber die Richtung verloren und überflog die deutsche Grenze. Der Unterpräfect hat die sofortige Beschlagnahme des Flugapparates angeordnet. Der Unteroffizier befand sich in voller Uniform.

Humoristisches.
Vergeßlichkeit. (Chef zum Kassierer): Wie kann man nur so vergeßlich sein, Herr Meyer. Ich glaub', wenn Sie mal nach Amerika durchbrennen, vergessen Sie die Kasse mitzunehmen.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.
Am 4. Adventssonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von P. Ende (Joh. 1, 19-27).
Versammlungen:
Am 4. Adventssonntag nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier in der Kleinkinderschule.
Nachm. 5 Uhr Eingabe der Jungfrauenvereins Teilnahme an der Frauenvereinsbesprechung.
Abends 8 Uhr Dämonenbesetzung "Wortabend" (Vorbereitung der Christbaumfeier).
Abends 7/8 Uhr Gemeinschaftsversammlung im Gemeinshaus.
Montags abends 7/8 Uhr Blutkreislauf in der Herberge.

Callenberg.
4. Adventssonntag, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Abends 8 Uhr Junglingsverein, Weihnachtsfeier.
Predigt: Albine vom Wehner geb. Hundt, Witwe des Kaufmanns Christoph Martin Wehner, hier, 43 J 8 M. 28 Tg. (4. Dez.); Paul Selze, Webermeister, hier, 88 J 8 M. 4 Tg. August Friedrich Schick, Bergmann, hier, 84 J 3 M. 28 Tg. (16. Dezember).

Hohndorf.
Am 4. Adventssonntag vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst mit Besprechung für die festlichen Besuche.
Heinrichsdorf.
Am 4. Advent. Vorm. 9 Uhr liturgischer Weihnachts-gottesdienst. Alle Freunde stehlicher Kinder- und Weihnachtsgesänge seien hierauf besonders aufmerksam gemacht.

St. Egidien.
4. Advent, 22. Dez. vorm. 7/8 Uhr: Seichte. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27. Darnach Feiern des Heil. Abendmahls.
Bernsdorf.
4. Adventssonntag, den 2. Dez. vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
— Monat November —
Getauft wurden: Ella Grottrub, T. d. Oskar Albin Wuyler, Stumpfwitzer S. Wally Elfrida, T. d. Otto Ernst Müller, Probitard. S. Amanda Antonie, T. d. Ernst Otto Schmalte Richard R. Werner Karl, S. d. Hermann Oswald

Waidau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.
Waldau. Am 4. Advent, 22. Dez. 1912. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1, 19-27.

Als hochwillkommenes und zugleich nütliches
Weihnachts-Geschenk für Knaben

empfehle ich die echten



Die Nummerierung nach der wirklichen Größe ermöglicht es einen passenden Anzug ohne Anprobe zu wählen.

Praktisch, solid und dauerhaft.
Gesundheitlich von unschätzbarem Wert.

Vorzügliher Sitz. Elegante Formen.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Fritz Jander.

Deute Sonnabend
Gr. Doppel-Schweinschlachten
bei Richard Haude, Hohndorf.
NB. Zum bevorstehenden Feste empfehle meine drei Sorten **hautschlachtene Wurst**, sowie ausgezeichnetes **Pötelfleisch**.
Achtungsvoll D. D.

Zum Christmarkt
habe ich mit wollenen Handschuhen, wollenen Mäffchen, wollenen Vorhemdchen, Unterhosen, woll. Schwihera, woll. Wermelwesten u. d. m. Bitte um gütige Unterstützung. Verbindung bittig u. gut.
Otto Richter, Zuerberg 2
bei Expediteur Winter.

Charakter-Celluloid-Puppen
Woll-
Puppen - Jäbchen
Puppen - Lätzchen
Puppen - Kleidchen

haben Sie in grösster Auswahl billigst im
Spezialgeschäft
G. H. Arnold,
Inhaber Paul Arnold.



Tannenbäume.
Einen großen Posten Bayerische Edeltaunen verkauft Sonntag von Vormittag 11 Uhr an im
Gasthof z. goldn. Adler, Callenberg
O. Bühling aus Waldenburg.

Christbaum-Ständer
Einschraubdillen
Auerlichtdillen
Kugelgelenkdillen
Wunderkerzen
Lichtanzünder u. Auslöscher empfiehlt billigst
Rich. Volger,
Eisenhandlung,
Schlossgasse 3

Hochsteine
Präsent-Hale
in allen Größen empfiehlt
Oswald Gelfert.

H. Scheidenhönig
empfiehlt
Hugo Reinhold.

Für die Feiertage!
Empfehle Früchte- und Gemüse-Konserven, sowie getrocknetes Obst, Räucherlachs, Präsenttaale, Delfardinen in verschiedenen Preislagen, Berliner Rollmops, Rollmops in Remouladensauce, Bratheringe, Hering in Gelee, Anchovis in Gläsern, Wallnüsse, Haselnüsse, Buren-nüsse, Kokosnüsse, Apfels, Apfelsinen, Kraut, Sellerie, rote Rüben, Rettiche, Braunschweiger Salatkartoffel, Senfgurken, saure Gurken, Pfeffergurken, sowie versch. Käsesorten.
Hochachtungsvoll
Richard Madlo, Glauchauerstr.

Bürstenwaren Hausverkauf.
Alle Sorten
Besen, schwarz u. grau,
Kinderbesen,
bunt und schwarz usw. empfiehlt
W. Schädlich,
Blatthofgasse 29.

Alterswearen bin ich gesonnen, mein am Lohberg Nr. 58, gelegenes Haus zu verkaufen. Freundlichen Angeboten steht entgegen.
Eduard Hlbig.

Stube
mit Kammer sofort zu vermieten.
Rest. Stadt Waldenburg.

H. Scheidenhönig
empfiehlt
Hugo Reinhold.

Mädchen od. Burschen
gesucht.
Blecherel Härtig, Callenberg.

== Enorm billiger Weihnachts-Verkauf ==

in
**Herren-, Damen- u.
Kinder-Konfektion.**

Mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest u. in Anbetracht der allgemein herrschenden Teuerung stelle die

 **billigsten Preise.** 

Max Schiff Nfg.
(Friedrich Hering)

am Markt

Lichtenstein

am Markt

 **Grösstes und billigstes Spezial-Geschäft.** 

Normal-Wäsche — jeder Art — **Fritz Jander.**
für Herren, Damen u. Kinder, nur beste, erprobte Qualitäten in allen Grössen reiche Auswahl empfiehlt zu besonders billigen Preisen

Restaurant Bergschlösschen.



Sonntag, Montag und Dienstag, den 21., 22. und 23. Dezember, sowie während der Feiertage
Großer

Bockbier-Ausschank.
Um gütigen Besuch bittet **Max Vogel.**



Edison-Salon

Lichtenstein - Callenberg.

Erstklassiges Lichtspieltheater in Wort und Bild.

1. Die Gaumont-Woche. Das neueste aus aller Welt über Mode, Sport, Kunst und Literatur.
2. Eine verhehlte Spekulation. Historisch.
3. Das Ständchen von Strauß. Hochfeines Tonbild.
4. Die Leidensgefährten. Tiefgreifendes Drama.
5. Die besetzte Gasleitung. Alles lacht! Alles schreit!
6. Radebusch als Schlangenschwärmer. Gipfel des Humors.
7. Antike ist zu ehrlich. Sehr witzig.

Die kleine Streichholzverkäuferin

Wiederum ein allerliebster, reizendes, tiefgreifendes Weihnachts-Drama.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll **Rudolf Käfig.**

Theater in Lichtenstein
(Kryttalpalast).

Sonntag, den 22. Dezember 1912

Das erste Kreuz
am neuen Friedhof.

Vollständiges Spiel in 5 Akten von
Pastor Delfinger.

Einlaß 7¹/₂, Anfang 8¹/₂ Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,
Galerie 20 Pf. Im Vorverkauf
bei Herrn Emil Köhler-Lichtenstein
und Herrn Heinrich in Callenberg
1. Pl. 60, 2. Pl. 40 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.

Heute Sonntag
Schweinschlachten
b. **Sein. Schwäbisch, Rühlgr.**

Heute Sonntag
Schlachtfest
b. **Arns Friedel, v. Paul Rung.**

 **Schellfisch**
frisch einetr. empfiehlt
Richard Radio, Glauchenerstr.

Empfehle zu allerbilligsten Preisen
Gesangbücher
Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen
Schulranzen
Albums, Spiele, Baukästen und vieles andere.
Ferner
Weihnachts- und Neujahrskarten
in größter Auswahl
Bernhard Windisch, Callenberg,
— Kirchstrasse. —

Manufaktur hat abzugeben die **Tageblatt = Gyp.**

DANK.

Für die liebevolle Teilnahme, die mir beim
Heimgange meiner teuren, unvergesslichen Gattin
bewiesen wurde, sage Allen

herzlichen, innigen Dank.

Hohndorf, den 19. Dezember 1912.
Der trauernde Gatte **Edward Häbsch**
zugleich im Namen der Kinder und übrigen
Hinterbliebenen.

„Herengold.“

Roman von H. Courths-Wahlert.

12. (Nachdruck verboten.)
Zich selbst und die Mägde scheltend, trat die alte Frau heran und hob mit zitternden Händen das Bild in die Höhe. Ein breiter Riß kassierte in der Leinwand, quer durch die schwarzen, leidenschaftlichen Augen. Seitdem Wehgemut sich den Schurz aufschien, der mit dem eisernen Haken, an dem das Bild hingehen, aus der Mauer gefallen war, und stieg dann langsam die Treppe hinab, um dem Grafen von dem Vorgang Mitteilung zu machen.
Er sah noch mit Jutta auf der Veranda. Nachdem Frau Wehgemut ihren Bericht beendet, erhob sich der alte Herr ruhig.
„Wiltst Du mich hinaus begleiten, Jutta? Wir wollen sehen, welcher Schaden unter Schloßgepenst betroffen hat.“
Jutta legte ihre Hand zutraulich auf seinen Arm und rief:
„Natürlich komme ich mit, Großpapa.“
„Dast Du keine Angst vor Geipenstern?“
Sie lächelte. „Rein.“
„Nicht so, Jutta. Ein Ravenau muß Mut und einen klaren Blick haben. Vor den Toten brauchen wir uns nicht zu fürchten — wenn uns die Lebenden nichts Böses zufügen.“
Sie begaben sich, von Frau Wehgemut begleitet, in den Ahnenaal. Der Graf litt an Atembeschwerden und mußte die Treppe sehr langsam ersteigen. Oben erblickte er leicht die Sachlage.
Jutta suchte den Riß im Bild zu schließen. Und machte darauf aufmerksam, daß er mitten durch die Augen gegangen.
„Um diese Augen ist es nicht schade“, bemerkte der Graf herb.
„Das Bild wird sich schwer reparieren lassen und der Riß sichtbar bleiben“, meinte Jutta bedauernd und fügte dann hinzu:
„Ein schönes Frauengesicht, aber es ist keine Güte darin.“
Ravenau strich über ihr Haar.
„Sieh da, welcher Scharfblick! — Du hast recht, Jutta, dies Gesicht ist ohne Mäse. Schau Dir die kleinen schmalen Hände an. Mir die Hände hat Katharina Charlotte den Dack in ihres Gatten Herz gestossen und sich dann aus Furcht vor der Strafe selbst geübt. Wie Du wohl schon gehört, soll sie, einer Sage zufolge, als ruhlos Weist umgehen, bis der letzte Ravenau zu Grabe getragen wird. Da ich dieser letzte Ravenau bin, wird sie ja bald erlös sein.“
Jutta saßte sanft seinen Arm.
„So mußt Du nicht sprechen, Großpapa.“
Er sah ihr freundlich in das liebe Gesicht.
„Würde es Dich betrüben, wenn der alte griechräumige Großvater Dich verließ?“
„Man muß sehr reich an Menschenherzen sein“, erwiderte sie ernst, „wenn man eines ohne Schmerz aufgeben kann. Ich habe nur Dich auf der Welt, nur Du gehörst mir.“
Damit kehrten sie auf die sonnige Veranda zurück.

Drei Tage waren seit Juttas Heimkehr verfloßen. Am Nachmittage des vierten Tages fuhren sie endlich zu Frau von Gerlachhausen, die Jutta mit warmer Freude empfing und sich an dem schönen Gesicht gar nicht satt sehen konnte.
Sie schickte schnell einen Boten nach den nahegelegenen Wiesen, wo das erste Heu gemäht wurde, um Gies heimzurufen. Es dauerte nicht lange, bis er erwidert. Schnell hatte er sich umgezogen und trat nun froh erregt in das Zimmer. Während er und Jutta sich herzlich begrüßten, blickten die beiden älteren stehend auf das junge Paar und ihre Augen begegneten sich dann im lächelnden Einverständnis.
Ravenau erwiderte darauf Gies, seiner Entlein die Gerlachhausener Rosenzucht zu zeigen, wozu dieser sich mit Vergnügen bereit erklärte, und Jutta folgte ihm mit leichtem Fröhen.
Man waren die beiden jungen Leute draußen, als Frau von Gerlachhausen ihrem Entzücken über Jutta Ausdruck gab.
„Welch süßes liebreizendes Mädchen ist aus der kleinen Jutta geworden, lieber Graf! Ihr Herz muß sich doch weit aufstun vor Glück bei ihrem Anblick.“
„Also hätten Sie gegen Jutta als Schwiegermutter nichts einzuwenden?“
„Im Gegenteil, ganz im Gegenteil.“
„Dat Gies Ihnen von seiner Begegnung mit Jutta im Walde erzählt?“
„Ja, ganz erregt kam er nach Hause. Jedenfalls hat ihm Jutta sehr, sehr gefallen.“
„Das freut mich aufrichtig. Ich glaube, unsere Sache ist günstig.“
„Gott gebe es!“
Gies und Jutta waren inzwischen in dem großen Garten hinter dem Gutschaufe angelangt. Hunderte von

Rosenbüschen standen da in herrlicher Blüte. Jutta stieß einen Ruf des Entzückens aus.
„Wie herrlich, Herr von Gerlachhausen! Eine solche Menge Rosen sah ich noch nie beisammen. Ich war schon in Sorge, daß ich Sie veräuschte, weil Sie mir jeden Tag so viele Rosen sandten. Nun sehe ich aber diesen Meistern, und will mich darauf beschränken, Ihnen herzlich zu danken.“
„Und id darf Ihnen weiter, solange der Vorrat reicht, täglich einen blühenden Strauß senden?“ fragte Gies artig.
Sie betrachtete scheinbar ihr angelegentlich ein: besonders schöne Blüte, um ihr nicht ansehen zu müssen.
„Wenn Sie es tun wollen, nehme ich es dankbar an.“
Er sah sie unverwandt an, und das Herz wurde ihm warm. Welch schönes und liebenswertes Mädchen! Wie sie war! Welch beneidenswertes Los dünkte es ihm, der Gatte dieses holdseligen Geschöpfes werden zu dürfen!
Um seine Bewegung zu verbergen, fragte er leichtsin:
„Haben Sie sich in Ravenau schon etwas eingekauft, gnädigste Komtesse?“
„Oh ja, sogar mit unserem Edelsteinpenst habe ich bereits Bekanntschaft gemacht — wenigstens im Bild.“
„Ah, Sie meinen die schwarzäugige Gräfin Katharina Charlotte?“
„Kennen Sie das Bild und ihre Geschichte?“
„Gewiß“, sagte er, indem er einige Rosen abschneidete und sie ihr mit einer Verbeugung überreichte. Sie befechtigte sie am Gürtel ihres schwarzgrauen Kleides. Während gingen sie dann weiter.

Das modernste in
Neujahrs-
und andren Glückwünsch-
Karten
finden Sie bei billiger Preisstellung in der
Tagebl.-Druckerei
von Otto Koch und Wilhelm Pester
Zwickauerstrasse.
NB. Weihnachts-Bestellungen auf Visiten- u. Glückwünschekarten erbitten wir uns umgehend, um für geschmackvolle Ausführung sorgen zu können.

Jutta brannte eine Frage auf dem Herzen. Sie wußte nur nicht wie sie dieselbe anbringen sollte. Aber schließlich machte sie ihrem Zaudern ein Ende.
„Herr von Gerlachhausen — Sie sind doch schon ein sehr alter Freund von mir, und ich glaube, Sie meinen eh ehlich mit dieser Freundschaft.“
„Stellen Sie meine Freundschaft auf die schwerste Probe, gnädigste Komtesse“, sagte er ernst.
„Ich möchte Sie um etwas fragen — es beschäftigt mich im Innern sehr, und ich kann mich damit nur an Sie oder Ihre Frau Mutter wenden.“
„Bitte, fragen Sie, id will Ihnen ehlich Antwort geben, wenn ich es kann.“
Sie holte tief Atem.
„Wissen Sie, weshalb Großpapa meine Mutter noch im Tode mit seinem Haß versetzt?“
Er erschrak und blickte an ihr vorbei. „Gnädige Komtesse! Wie können Sie zu dieser Annahme?“
(Fortsetzung folgt.)

Die Hausfrauen müssen vor die Front in der jetzigen Zeit der Teuerung! Die Tätigkeit der Hausfrauen findet besondere Wertschätzung in der schmackhaften Zubereitung der täglichen Gerichte. Sie muß es verstehen, trotz der Teuerung den familientüchtig gut gut zu versorgen, sodaß Mann und Kinder nichts vermissen. Das ist eine Kunst, bei welcher ihre die Verwendung guter Margarine neue Dienste leisten kann. Natürlich muß sie sich dabei bekannter Marken bedienen. So z. B. zeichnet sich die feine Pfanzbutter-Margarine „Tosella“ durch ihren gesunden Fettreichtum und seines Aromas aus, sodaß sie einen wirklich vollkommenen Ersatz für die teure Naturbutter in jeder Verwendungsart bildet. „Tosella“ Pfanzbutter-Margarine ist ein Spezial-Erzeugnis der Kaiser Margarine-Werke G. m. b. H. in Reuß a. Rh. in und erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgefehlte Verantwortung.

Lacht dem Sohn ein Handwerf lernen!

So lautet auch dieses Jahr der Wahnsinn einflussvoller Männer an die Eltern der Konstanten. Man ist in unserer Zeit zu einer bedauerlichen Unterschätzung der Handarbeit gekommen, auf der anderen Seite zu einer ebenso großen Übererschätzung der Reparatur. Die gelehrten Berufe oder die mit vorwiegend geistiger Beschäftigung gelten als vornehmer, als begehrenswerter. Zu ihnen findet ein Zutreten statt, sodaß längst nicht alle Knospen Stellen erhalten können. Hat der Junge in der Volksschule etwas Nützliches geleistet, so ist er für den Handwerkerberuf zu schade, er muß nach der Eltern Meinung etwas Feineres werden. Das ist ein bedauerlicher Irrtum! Wie mancher frische Junge quält sich mühsam durch die höheren Schulen durch und zu einem Arzte hinaus, um dann nichts oder nur wenig zu leisten, sicher aber keine Beschäftigung in seiner Beschäftigung zu finden, während es im Handwerf mit seinem offenen Auge und freien geschulten Hand früher zu etwas Nützlichen gebracht hätte. Das Anlogohospital von 20-25000 Mark aber, daß sich viele Eltern oft mühsam an der eigenen Lebenshaltung abarbeiten, ist umsonst ausgegeben. Hätten die Eltern nur ein Hundert dieser Summe, also 6000 Mark, zu einer gezielten Handwerkerbildung während der Schulungs- und Gesellenzeit angelegt, so würden sie ihrem Sohn — wenn er sonst ein strebsamer Mensch geblieben ist und Mitte der zwanziger Jahre seine Meisterprüfung ablegt — als selbstständiger Handwerkermeister eine gesicherte Existenz geschaffen haben. Dies gilt vor allem vom Bäckerhandwerk, denn es bietet weit eher die Möglichkeit zur selbstständigen Existenz als manches andere Handwerk. Das Wort von „goldenen Boden“ des Handwerkes gilt auch heute noch; freilich, so mühselos wie in früheren Zeiten ist der goldene Boden nicht mehr zu graben! Der moderne Bäcker darf kein Handwerf nicht bloß mechanisch ausüben, er muß auch eine gründliche theoretische Schulung und Ausbildung hinter sich haben, um Qualitätsarbeiten leisten zu können, nur so kann er sich im Existenzkampf behaupten. Aus diesem Grunde ist es falsch zu glauben, daß zum Bäckerberuf jeder geeignet sei. Es gehört vielmehr außer einem gesunden, kräftigen Körper auch ein aufnahmefähiger Geist dazu, denn das Rechnen, spez. die Warenkalkulation, die Buchführung und die geschäftliche Korrespondenz sind Dinge, die der neuzeitliche Bäcker nicht mehr entbehren kann. Die Bäckerlehrstellen in den Fach- und Fortbildungsschulen, die in einer größeren Anzahl Bäder-Innungen bestehen und nicht zuletzt die von allen Meistern abzulegende Meisterprüfung, gewährleisten den Eltern neben den praktischen auch beste theoretische Ausbildung ihres Sohnes. Der Verband der Sächsischen Bäder-Innungen „Saxonia“ in Dresden Hauptstr. 24, lehnt seinen Kausus an die Eltern der Offern 1913 die Volksschule verlassenden Knaben mit der Versicherung, daß junge intelligente Männer im Bäderhandwerf noch immer ihr gutes Auskommen finden, wenn sie sich ihr Vorwärtkommen angelegen sein lassen und nicht auf halbem Wege stehen bleiben oder den Beruf wechseln bei dem ersten kleinen Hindernis. Der oben genannte Verband gibt, wie alle Obermeister der Bäder-Innungen, die ihren Sitz fast in allen größeren Orten haben, jederzeit bereitwillig nähere Auskunft und Nachweis von Bestellen. — p.

Neuestes vom Tage.

† Reichentäuber. Vor kurzem sind unbekannte Täter in die Familiengruft des regierenden Hauses Sabach auf dem Berge Superga eingedrungen, erbrachen das Grab der Herzogin von Genua und beraubten die Leiche ihres Schmuckes.
† Brand in einem Pariser Elektrizitätswerk. Durch Unachtsamkeit eines Angestellten entstand ein Brand in der Elektrizitätsanlage des Pariser Vorortes Saint-Denis. Die Folge war eine empfindliche Verkehrsbehinderung auf mehreren Linien der Umgebungsbahn und das Aussetzen der Beleuchtung in zahlreichen öffentlichen Lokalen in der Nähe des großen Boulevard. Die Feuerbrunst konnte spät nachts gelöscht werden.
† Schwere Bestrafung eines angeblichen Spions. Ein österreichischer Staatsangehöriger, der Juckerbäcker Johann Reiser, der zu Anfang des Krieges wegen Verdachts der Spionage verhaftet wurde, ist von einem sibirischen Kreisgericht zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Reiser hat niemals aufgegeben, seine Unschuld zu beteuern. Seine dringende Bitte, ihm einen Verteidiger beizustellen, wurde abgelehnt.
† Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich zwischen den beiden Stationen Gorgenti und Catania. Ein Schnellzug fuhr auf offener Strecke mit voller Gewalt in einen Güterzug hinein. Durch den furchtbaren Zusammenstoß wurden 25 Personen getötet und 50 mehr oder minder schwer verletzt. Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Tannenzweige.

Tagebuchblätter, veröffentlicht von Agathe Werner.
(Nachdruck verboten.)
Christabend 1870.
Die Kerzen strahlten. Die Tanne säßte unfer Zimmer mit ihrem herrlichen Waldluft. Auch Geschenke gab es wie in jedem Jahre. Nur eine rechte Weihnachtstfreude wollte in keinem von uns auskommen. Unserem Mütterchen das wacker mit sich kämpfte, standen dauernd zwei helle, klare Tränen in den Augen. In denen spiegelte sich tausendfältig der Kerzenglanz. Unsere Kindesstimmen aber klangen gedämpft, und selbst das Weihnachtlied kam aus gepirchten Röhren...
Water war ja nicht da! Er schrieb uns wohl, daß es ihm, den Verhältnissen angemessen, leidlich wohl ergehe! Aber mitten in Frankreich! Mitten in Feindeland! Das machte uns allen das Herz schwer! Und so schlich denn der liebe Christabend, sonst für uns

das schönste Fest des Jahres, in einer mären Fröhlichkeit dahin. Nur gedämpft kam dem über jenem ein Lachen. Und als die Zeit für uns Kinder gekommen war und wir ins Bett mühen, da gab uns Mütterchen neben dem Gutenachtlied ein kleines Tannenzweiglein, braun und bröcklig war es schon. Aber wir sollten es gut in Acht nehmen und sorgsam aufbewahren. Vater hätte es aus Frankreich geschickt. Es sei diesmal die einzige Weihnachtsgabe, die er uns zu verehren hätte. Und wir schlichen hinaus, indes die Kerzen strahlten, schluckten an unseren Tränen und hüteten unser Zweiglein, als wäre es ein Kleinod, wie es kein zweites auf der Welt gäbe.

Christabend 1879.

Es war der herrlichste Weihnachtsabend meines Lebens! Nur mit zwanzig Jahren kann einen eine reine Freude so heiß und so leuchtend durchglücken. Die Eltern feierten die Silberhochzeit. Meine beiden älteren Brüder hatten ein überaus weisevolles und geschmackvolles Arrangement getroffen. Und „er“ war wieder mein Tischherr. O, wir kennen uns nun schon ein ganzes Jahr lang! Und von allen Herren, die in meine Kreise traten, war er mir vom ersten Augenblick an immer der sympathischste gewesen. Was wir bei Tische sprachen, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls war es gleichgültiges Zeug, wie es derartige Tischgespräche immer zu sein pflegen. Aber wir fühlten es: unsere Herzen sprachen eine andere Sprache. Ein Fludium ging von ihm zu mir, und von mir zu ihm. So standen wir auf, gaben uns den formellen Wohlwillsgruß, tangten auch nachher ein- oder zweimal miteinander. Und dann hatten wir uns, wie auf Verabredung, mit einemmal in irgend einer Ecke gefunden. Dort standen wir lange. O, wir hatten uns viel zu sagen! Was? Auch das weiß ich nicht mehr! Aber Schönes war es! Zum Schluß drückte er mir ein winziges Schächtelchen in die Hand. Mit einem roten Bändchen war ein grünes Tannenreislein darauf befestigt. Und innen lag ein kleines goldenes Herz. Ob mir das Herz oder Tannenreis lieber war? Ich weiß es nicht! Ich will sie beide bewahren!

Christabend 1888.

Die Diphtheritis geht um. Die furchtbare Krankheit kennt kein Mitleid, keine Rücksichtnahme. Und während

die Weihnachtsglocken das holde Fest einläuteten und hier und da flimmernde Christbaumkerzen ihren strahlenden Glanz auf die stillen Straßen gossen, hielt in meinem Hause der furchtbare Würgengel Wache. Mein Töchterchen, mein zweites Kind, lag fieberheiß und apathisch in seinem Bettchen. Ganz still war es. Nur die Glockenstimmen riesen auch in unser Krankenzimmer hinein, wo ein fahles Leuchten von den weißen Wänden und dem schmalen Gesichtchen meines Lieblings ausging. In einem fieberfreien Augenblick hatte mich das Kind wohl gefragt, ob heute nicht das Christkindlein käme. Das hatte ich bejaht und der Kleinen ein Tannenzweiglein gegeben. Bald aber setzte das Fieber wieder ein. Und nun zuckten die kleinen, fieberglühenden Finger in den Nadeln, die ich behutsam entfernen mußte. Schließlich war nur noch das braune Holzlein übrig geblieben, an dem die Nadeln saßen. Ein paar sahen noch davon. Und da nahm ich die traurigen Ueberbleibsel einer traurigen Stunde. Nahm sie zum Andenken an diesen furchterlichen Christtag, da mir die furchtbare Krankheit mein Liebste entziehen wollte . . .

Christabend 1897.

Mein Sohn, mein Aeltester, will mich verlassen. Ein junges Blut treibt ihn hinaus in die Kolonien, wo er sich im Dienste des Vaterlandes als Beamter nützlich machen will. Mein Auge lacht, mein Herz weint bittere Muttertränen . . . Aber was weiß die Jugend von Mutterleid? Seine schlanke, schräge Gestalt, seine blühenden Augen, seine wortreichen Zukunftshoffnungen schlugen alle meine Bedenken stetig aus dem Felde. Ihn treiben Mächte, die ich nicht zu treiben vermag. Ich will und ich darf mich seinen Hoffnungen nicht in den Weg stellen. Und als er nun sah, daß ich jüglischen Widerstand aufgab — ich, die ich seit dem Tode seines Vaters die einzige Instanz bin, an die er zu appellieren hat —, da fand er Worte für mich, süß und losend, wie sie nur ein glückliches Kind zu vergeben hat.

Am dritten Weihnachtsfeiertage geht nun sein Schiff. Morgen verläßt er mich. Heute haben wir noch gemeinsam den Christabend gefeiert. Seine Gabe reichete er mir erst, als er ging. Behutsam wickelte ich das Geschenk auf. Sein Bild war es, gerahmt mit Tannenzweigen. Mit Tannenzweigen . . . Und ich habe Bild

und Tannenzweig in ein Kästchen gelegt, das mir manches Liebe und Wertvolle birgt.

Christabend 1906.

Ein seliges Weihnachtsfest läuteten mir die Glocken ein. Mein Sohn ist wieder zurückgekehrt. Er bleibt nun in der Heimat. Was die Mutter nicht vermochte, haben nun die Augen seiner Braut zustande gebracht. Sie beide verschönern mir das Fest und mit ihnen meine Tochter mit ihrem braven Manne und ihren beiden süßen Kindern. Weisewoller und heiliger ist mir wohl kaum ein Abend gewesen, als wie dieser. Die Christbaumkerzen strahlten und eine goldene Heiterkeit durchstrahlte den Raum und erfüllte mit wonniger Seligkeit unsere jubelnden, lachenden Herzen!

Die Jahre glitten von mir, als durchzögen noch nicht stübige Strähnen in reicher Fülle mein Haar. Ein wohliliges Behagen, ein fester Glauben an ein lachendes Zukunftsglück durchrieselte mein ganzes Wesen. In einer Laune jauchzenden Uebermutes hatte die Braut meines Sohnes ihren beiden kleinen zukünftigen Nichten Kästchen aus Tannenzweigen aufs lockige Blondhaar gesetzt. Allerlei haben die Kinder aus. Mit ihren rosigen, ungeschickten Händchen griffen sie nach der Gabe der neuen Tante. Und als die Sache ihre Neuheit eingebüßt hatte und damit auch ihren Reiz, lagen die Kästchen bald achillos beiseite. Behutsam nahm ich sie auf. Und ich legte sie zu den anderen Tannenzweiglein, von denen ich nun schon eine ganze Anzahl besitze.

Christabend 1912.

Ich habe in meinem Tagebuch geblättert. Und zu den Tannenzweigen, die so eng mit den Geschehnissen meines Tagebuches verknüpft sind, habe ich nun noch einen neuen gelegt, den ich heute vom Grabe meines Mannes mit hergebracht habe. Bei den meisten meiner Zweige brüdeln die draungewordenen Nadeln bei der leiseften Berührung ab. Und doch hat mir alle ihre Weisheit so unendlich viel zu erzählen. Uchen und Weinen, umgoldet von strahlendem Kerzenschimmer, zaubern sie in mir empor. Und süße Erinnerungen rufen sie wach, die ich längst schon tot und vermodert wähnte.

Werde ich noch viele Zweiglein zu den bereits vorhandenen legen dürfen? . . .

Ia. Molkereibutter à Pfund 1.40 Mark mit 5 Prozent Rabatt empfiehlt Louis Arends.

Feinste frische Ananas sind eingetroffen u. empfiehlt bill. Vöschners Gemüsehdlg.

Allen anderen voran
stehen Rotards extra prima garantiert nicht abtropfende
Baum-, Kronen- und Wagenkerzen.
In allen Größen zu haben bei
Albin Eichler, Seifenfabrik.

Bestellen Sie bitte nicht auswärts!

Christ-Stollen
vorzügl. Qualitäten und billigt
empfiehlt
Emil Tischendorf,
Telephon Nr. 254. am Schloßberg. Telephon Nr. 254
Prompter Stollen-Versand.

Wandsprüche
in Holzdruck-
erei in moderner
und sauberer Aus-
führung zu Weih-
nachtsgeschenken
passend, sind zu haben bei
Robert Pilz, Buch- und Schreibwarenhdl.,
Lichtenstein-G.

Ia. bayr. Schmalzbutter
empfiehlt billigt
Louis Arends, Markt.

Kalender 1913.
Kaiser-Kalender
Königs-Kalender
Flotten-Kalender
Kolonial-Kalender
Boy-e. Familien-Kalender
Ameisen-Kalender
Sächs. Volks-Kalender
Sachsen-Kalender
Militärvereins-Kalender
Sinkende Vote-Kalender
Schönburger-Kalender
Zwickauer-Kalender
Roses Roth-Kalender
Taschen-Roth-Kalender
Portemonnaie-Kalender
Abreis-Kalender
Almanachs usw.

empfiehlt
J. Wehrmanns Buchhandlung.
Wiederverkäufer sucht
Der Obige.

Wer noch vor den Feiertagen
SEINE Will
fenster streichen
Fußböden streichen
Linoleum wischen
Lampen bronzieren
Ofen schwarzzen
findet alle dazu notwendigen Artikel mit sachgemäßer Anweisung
als Spezialität in der
Drogerie zum Kreuz Curt Diekmann.

Stets frisch geröstete
KAFFEES
in den Preislagen:
à Pfd. 1.60, 1.70, 1.80, 2.00,
und 2.20 Mk., welche vor Röstung
mittels **Batjes Reinigungs-**
apparates (D.-M.-Patent Nr. 80479)
v. mir selbst nochmals gesäubert werden
sind hygienisch, sow. im Geschmack vollt
Kaffee-Sahne
in Dosen, stets frisch und billigt
sowie feinsten
- Kakao -
à Pfd. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80
und 2.00 Pfg.

Feinste Schokoladen
erster Firmen, à Pfd. 80, 100 bis 300 Pfg., empfiehlt
Louis Arends, Lichtenstein, Markt.

Als nützliches Weihnachts-Geschenk für die praktische
Hausfrau empfiehlt
Braunschweiger
Gemüse- u. Früchte-Konserven
in strommster Packung und ff. Qualität.
Ernst Weiß, Delikatessendlg., Markt.

Bratheringe
Rollmops
Sering in Gelee
(Dose von 35 Pfg. an)
Rollmops in Remouladen-
sauce (Dose von 40 Pfg. an)
Ruß. Sardinen
Bismarckheringe
Bücklinge und Sprotten
frisch eingetroffen bei
Hugo Reinhold, Garpfl.

Delikat schmeckt
Selbmann's
Schokoladen-Lebkuchen

Biesterluchen,
reizende Fäucher, empfiehlt
Emil Tischendorf.
Rüberger u. Dresdner
Lebkuchen
billigt bei Obigem.

Druck und Verlag von Otto Roth & Wilhelm Becker, für die Redaktionen verantwortlich Wilhelm Becker, für den Anzeigenenteil Otto Roth; beide in Lichtenstein.